

A portrait of a man with short brown hair and a slight smile, wearing a teal button-down shirt. He is positioned on the left side of the frame, with his arms crossed. The background is dark and out of focus.

# Schieb Report

Ausgabe 2019.37

## Ist ein Computer heute noch sinnvoll?

Der klassische PC ist selbst dieser Tage, wo es eine Vielzahl mobiler Geräte auf dem Markt gibt, immer noch stark vertreten. Denn auch wenn es [Highlights wie das Samsung Galaxy Note 10+](#) oder iPhones gibt, hat der Computer in den heimischen vier Wänden noch seine Berechtigung: zum Arbeiten, Spielen oder komfortablen Surfen. Beim Kauf hingegen ist es wichtig, genau zu wissen, was man haben will. Sonst steht irgendwann teure Hardware rum, die schlicht nicht gebraucht wird.

Zum Jahreswechsel bekommt man Computer meist relativ günstig. Oft fallen dann die Preise, Lager werden ausgeräumt und neue Ware kommen. Somit sind auch PCs gerne für weniger Geld zu haben als sonst.

### Computer selbst zusammenbauen

Wer seinen [Rechner](#) selbst zusammenschrauben will (aber wer macht das heute schon noch?), kommt besonders gut weg. Voraussetzung ist zum einen etwas Fachwissen, zum anderen ein zuverlässiger aber preisgünstiger Lieferant für die Hardware. Wenn es darum geht, PCs oder PC-Bauteile günstig zu bekommen, lohnt es sich, die [Computerteile bei Mindfactory](#) genauer unter die Lupe zu nehmen.

Der Anbieter bietet einzelne Komponenten, von der GeForce RTX 2070 EX bis hin zu Software. Großer Vorteil: So lässt sich der eigene Rechner optimal auf die individuellen Bedürfnisse anpassen und entsprechend zusammenstellen. Oder aber der bereits vorhandene PC wird mit wertigen Teilen aufgewertet.

Dabei gilt es sich jedoch bereits im Vorfeld Gedanken darüber zu machen, was das Gerät am Ende leisten soll. Denn die Voraussetzungen für einen Gaming-PC, der die neuesten Triple-A-Titel flüssig laufen lässt und dem System, das für die Buchhaltung und Textverarbeitung funktionieren muss, sind riesig.

Dementsprechend ist auch der finanzielle Aufwand einzuordnen. Denn für das Schreiben von geschäftlicher Korrespondenz und vielleicht dem einen oder anderen Film der angeschaut wird und einem „Multimedia-Monster“ das 4K-Gaming, Bildbearbeitung und Co. ermöglicht, liegen Welten.

Besonders, wer häufig und gerne mit seinem Rechner spielt, sollte sich genau überlegen, wofür der Rechner dann gedacht ist. Denn Spielekonsolen wie die PlayStation 4 oder die Xbox One liefern heute bereits beeindruckende Erlebnisse. Dennoch sehen die Games auf einen PC mit optimalen Komponenten einfach immer noch einen Tick besser aus.



## Gaming-PCs besonders anspruchsvoll

Jedoch kann ein reiner Spiele-PC, den man natürlich auch für diverse Korrespondenzen nutzen kann, schnell einmal 4.000 Euro kosten. Reine „Bürorechner“, [auf denen die Steuererklärung gemacht wird](#), Tabellenkalkulationen laufen oder E-Mails geschrieben werden, finden sich heute bereits für 300 Euro. Ein eigener Zusammenbau lohnt hier schon fast nicht mehr.

Die meisten Nutzer jedoch setzen auf den „Allrounder“. Ein System, das von allem etwas kann, ohne in einer Disziplin eine meisterhafte Leistung zu bringen. So hat ein Modell dieser Art im Regelfall ein schnelles System, verfügt über diverse Laufwerke und dient dem Nutzer ebenfalls gut in der Bild- oder Videobearbeitung sowie in Spielen. Bei diesen Geräten sind meist Grafikchips „Onboard“. Diese sind nicht besonders herausragend und wer ab und zu gerne zockt, kann sich für ein wenig Geld die eigene Grafikkarte zusätzlich kaufen und einbauen. So wird aus einem Computer ein multimediales Tool, das sich nicht nur für einen bestimmten Zweck nutzen lässt.

Somit ist der PC immer noch eine nicht aus dem Haushalt wegzudenkende Komponente. Denn neben Tablet und Smartphone, lässt es sich am Rechner doch deutlich komfortabler und vor allem, mit mehr Übersicht, arbeiten.

## Wer will ein iPhone mit drei Kameralinsen?

Apple hat mal wieder neue Produkte vorgestellt: Neue Smartphones, eine neue Apple Watch, ein iPad - aber nichts davon "rockt". So allmählich scheinen dem einst innovativen Unternehmen die Ideen auszugehen. Stattdessen wird auf Online-Abos gesetzt - denn hier lässt sich Geld verdienen.

Im September zeigt [Apple](#) traditionell neue Geräte - seit einigen Jahren vor allem iPhones, iPads und Apple Watches. Nicht etwa, weil kalifornische Ingenieure und Designer im Sommer besonders kreativ wären und das Ergebnis unbedingt raus muss an die Öffentlichkeit, sondern weil die verkaufsstarken Monate bevorstehen: In drei Monaten ist Weihnachten - und davor wird kräftig eingekauft.



### Drei neue iPhone XI Modelle

Im Vorfeld eines solchen "Events" (Ereignis) brodelt gewöhnlich die Gerüchteküche. So wurde zum Beispiel gemutmaßt, Apple könnte eine neue Apple Watch vorstellen, die sogar den Blutdruck misst. [EKG kann sie schon](#). Wer sich mit medizinischen Parametern ein bisschen auskennt, kommt angesichts solcher Erwartungen ins Grübeln. Aber: Wer weiß schon. Doch Blutdruck messende Apple Watches oder Gedanken lesende iPhones gibt es - erst mal! - nicht. Die in Cupertino vorgestellten Neuigkeiten hielten sich in Grenzen.

Wie erwartet hat [Apple](#) mehrere Ausgaben des neuen iPhone XI präsentiert. Das iPhone XI (ab 800 Dollar), das iPhone XI Pro (ab 1.000 Dollar) und das iPhone XI Pro Max (ab 1.100 Dollar, mit größerem Display). Moderne Smartphones sind ja heute vor allem eins: Jederzeit klickbereite Kameras. Kein Wunder, dass die Hersteller die Kamerafunktionen immer weiter ausbauen. Auch Apple. Die Folgen der Evolution lassen sich sogar von außen erkennen: Das neue iPhone XI ist gleich mit drei Linsen ausgestattet, die wie kleine Bullaugen aus dem

Gehäuse ragen. Eine Linse mehr als im iPhone X: Zoom, Weitwinkel und Super-Weitwinkel.



## Die neue Apple Watch zeigt die Zeit - immer!

Den "Buckel" oder "Böppel", der aus dem Gerät herausragt, empfinden manche Beobachter spontan als "unfassbar hässlich". Es dürfte aber eine Frage der Gewöhnung sein. Immerhin versprechen die drei Linsen noch bessere Aufnahmen - mit mehr Tiefenschärfe. Eine "Deep Fusion" getaufte Funktion, die - klar! - dank maschinellem Lernen aus neun Einzelaufnahmen eine besonders gute, rauscharme Aufnahme macht, lässt auf noch schärfere Aufnahmen hoffen. Außerdem verfügt das iPhone jetzt über einen Nachtmodus. Bessere Aufnahmen bei Dunkelheit. Das zeigt einem im Pro-Modell das "Super Retina XDR"-Display. So hell wie nie zuvor.

Auch die Apple Watch wurde weiterentwickelt. Bitte anschnallen: Die fünfte Generation der Apple Watch verfügt über ein Always-on-Display. Das bedeutet: Man kann **immer** die Uhrzeit ablesen - wie bei einer, na ja, Uhr eben! Die Watch schaltet sich also nicht automatisch nach ein paar Sekunden ab. Erreicht wird das durch stromsparende Algorithmen - und durch eine Bildwiederholfrequenz von 60 Hz bis 1 Hz, wenn man nicht auf die Uhr schaut. Preislich geht es bei 400 EUR los. Die teuerste Ausgabe (mit Keramikgehäuse) schlägt mit 1.400 EUR zu Buche. Erinnert irgendwie an die Schweiz.

<https://vimeo.com/359138968>

## *Einige technische Upgrades bei iPhone, Apple Watch und iPad*

Experten können sich noch über viele andere Dinge freuen, etwa A13-Prozessor, ein neues iPad-Modell, ein Gaming-Dienst und einen Streaming-TV-Dienst. Doch einen wirklich "Wow"-Effekt, den gab es definitiv nicht.

Vielleicht beim nächsten Mal. Aber es ist unwahrscheinlich. Der Design-Gott Jonathan Ive hat Apple verlassen. Gut möglich also, dass die nächsten Veranstaltungen noch weniger besonders sind.

<https://vimeo.com/359225602>

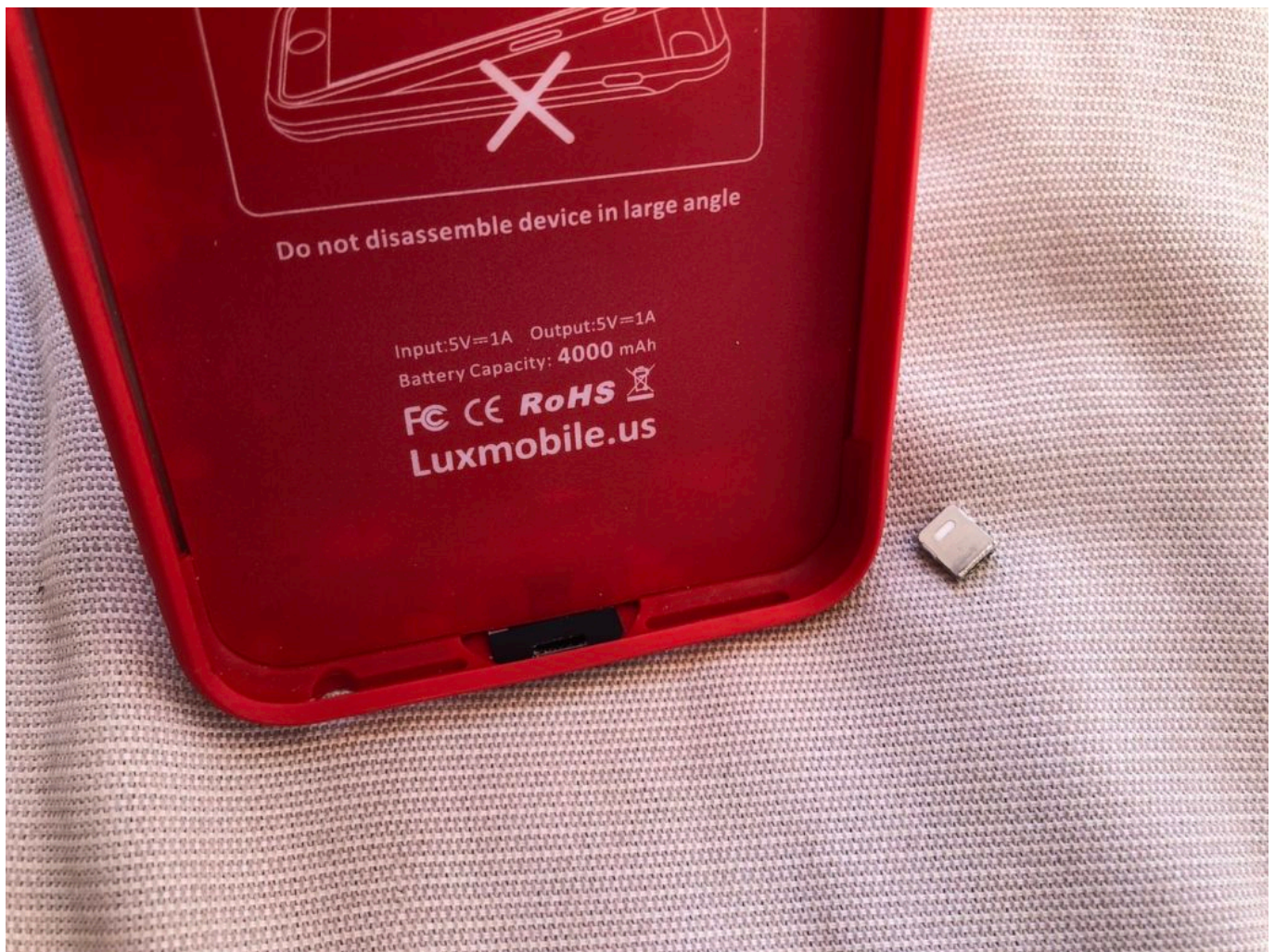
## Kauft nicht bei Lux Mobile

Vier Wochen Lieferzeit für ein bestelltes Case für das iPhone XS Max? Der US-Hersteller Lux Mobile hält das für völlig normal. Zwar zahlt man ordentlich für das Shipping - aber über UPS dauert die Zustellung ewig. Wer Lux Mobile kontaktiert, erntet nur ein müdes Achselzucken. Geduldig bleiben, lautet die Empfehlung. Meine Empfehlung lautet: Nicht bei Lux Mobile kaufen.

Auch wenn die Akkus immer besser werden: Da wir unsere Smartphones immer intensiver nutzen, geht irgendwann der Saft aus. Eine Powerbank dabei zu haben ist deshalb eine gute Idee.

Oder eine schicke Hülle, die gleichzeitig Powerbank ist. Die Idee von Lux Mobile ist nicht schlecht. Der US-Hersteller hat Cases für alle iPhones im Angebot. Die schützen das teure Smartphone und spenden Kraft, wenn dem eingebauten Akku der Saft ausgeht.

Deshalb habe ich - trotz [meiner schlechten Erfahrungen vor einem Jahr](#) - erneut so eine Schutzhülle bestellt.



*Die Cases gehen auch blitzschnell kaputt: Der kleine Stecker ist extrem sensibel und anfällig*

30 Tage später ist das bestellte - und natürlich längst bezahlte! - Case immer noch nicht da. Der Support von Lux antwortet auf Anfrage zwar schnell, aber vollkommen arrogant: "Wir haben keinen Einfluss auf die Zustellgeschwindigkeit. Bitte bei UPS die Tracking# eingeben - und warten".

Im Ernst?

Meine Ansicht ist: Wenn ein US-Unternehmen im europäischen Markt präsent ist, durch aggressives Marketing, dann müssen sie auch dafür sorgen, dass die Produkte schnell und pünktlich ankommen. Außerdem muss von vorne herein klar sein, wie es mit dem Zoll aussieht. Wenn die Produkte aber aus Übersee kommen, ist das nicht sicher. Ich musste bei Lux Mobile auch schon Zoll bezahlen.

Die arrogante und wenig hilfsbereite Art bei Lux Mobile lässt aber nur einen Schluss zu: NICHT DORT EINKAUFEN.

Unnötig zu erwähnen, dass Lux Mobile es nicht interessiert, dass wir in Deutschland ein Rücktrittsrecht haben. Und ein Recht auf Widerruf.

Ich werde nun den belasteten Betrag beim Kreditkartenunternehmen (American Express) zurückrufen.



## Ohren überall: Die smarten Lautsprecher hören immer zu

Viele Menschen haben heute „smarte Lautsprecher“ wie Alexa, Google Home, Apple HomePod oder vergleichbare Geräte stehen. Oder sie sprechen im Auto mit Assistenten, ob mit Alexa, Siri, Cortana oder Google Assistant. Im Smartphone sind sie auch eingebaut.

Man kann sich Fragen beantworten lassen, kann Termin in den Kalender eintragen, einen Anruf tätigen, Texte diktieren, Geräte im Smarthome steuern oder Musik oder Podcasts starten. Vieles davon scheint praktisch und viele Menschen sind begeistert davon. Andere fühlen sich ausgehorcht und ausespioniert, weil mit damit die Ohren der Konzern bis in unsere Wohnzimmer reichen.

Seit einigen Wochen wissen wir: [Gelegentlich hören nicht nur die Maschinen und Computeralgorithmen mit](#), sondern auch Menschen aus Fleisch und Blut, was wir mit den Assistenten gesprochen haben – teilweise auch ungewollt aufgenommene Sprachfetzen. Das ist das Gegenteil von diskret – und erschreckt nicht nur Skeptiker.



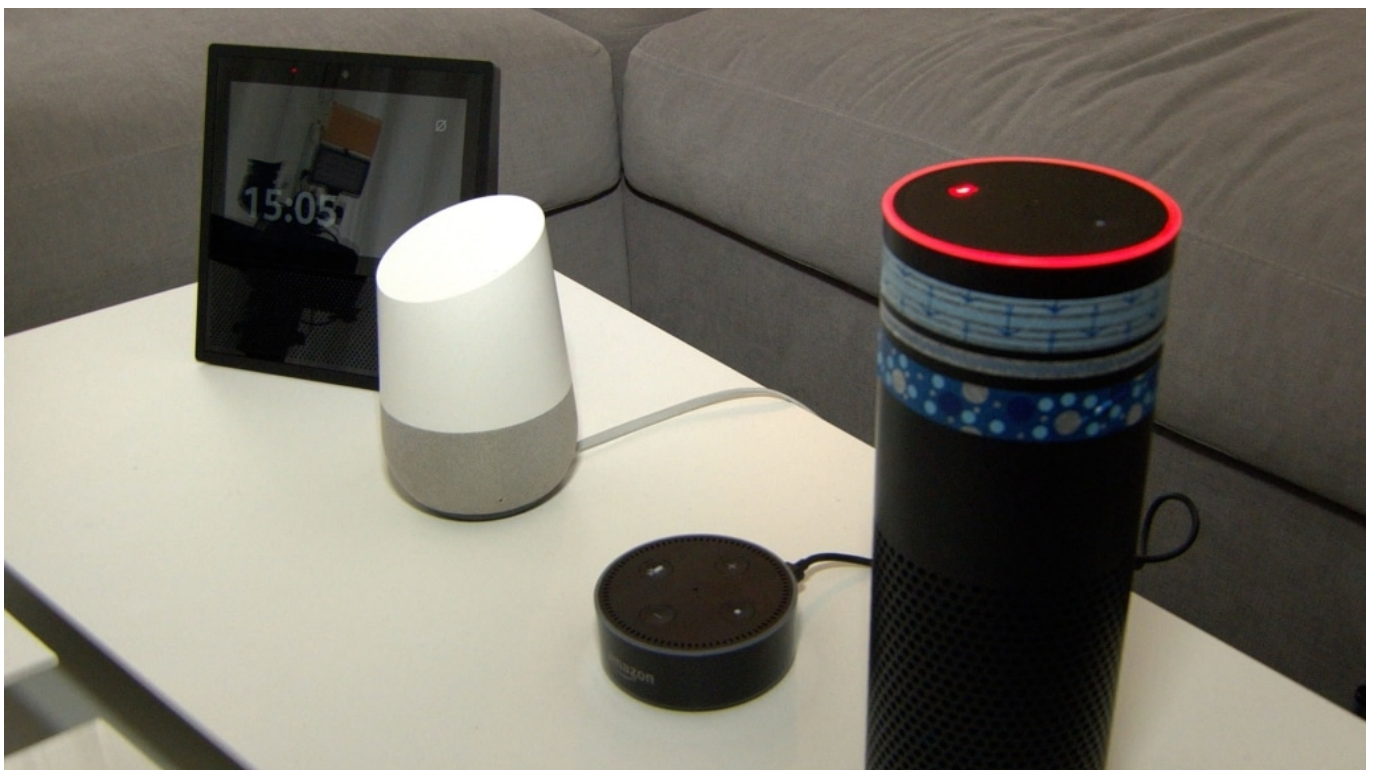
Es scheint zwei Lager zu geben. Die einen nutzen die smarten Lautsprecher gerne und ohne große Gewissensbisse, selbst zu Hause. Sie stört es auch nicht, wenn dabei Daten anfallen oder echte Mitarbeiter möglicherweise Gesprächsfetzen abhören. Der praktische und vor allem bequeme Nutzen überwiegt für sie. Das andere Lager ist das der Totalverweigerer: "So ein Gerät kommt mir nichts ins Haus!". Gründe dafür gibt es schließlich reichlich.

Ich wäre ein schlechter Journalist, wenn ich die Geräte nicht testen und ausprobieren würde. Ich habe natürlich nicht alle, aber einige. Siri verwende ich durchaus häufiger mal, um Nachrichten zu diktieren oder Termine einzutragen. Oder um Podcasts abzuspielen – das ist im Auto praktisch, weil ich dann nicht beim Fahren abgelenkt werde. Auch meine Kinder benutzen Alexa, um Fragen zu stellen – oder Musik abzuspielen.

## Wie ausgereift sind die Assistenten?

In der Werbung sind die Assistenten kleine Wunder: Sie verstehen alles. In der Praxis sieht es völlig anders aus. Der Grad an Missverständnissen ist hoch. Musiktitel werden falsch verstanden, Namen ebenso, Fragen nicht richtig beantwortet oder Texte falsch geschrieben. Bei Google Home gefällt mir, dass man sich auf die vorangegangene Kommunikation beziehen kann. Etwa: „Wie heißt die deutsche Bundeskanzlerin?“ Und danach: „Wie alt ist sie?“. Sie! Das kann Siri zB nicht. Wir sind also noch weit davon entfernt, dass uns die Digitalen Assistenten perfekt verstehen.

In den USA gibt es etwa in jedem dritten Haushalt bereits einen Smart-Speaker wie Amazon Echo oder Homepod, in Deutschland in jedem zehnten Haushalt. Am erfolgreichsten ist Amazon: Alexa macht fast die Hälfte des Marktanteils aus. Auf den Smartphones ist es natürlich anders. Da nutzen wir die Assistenten, die voreingestellt sind. Siri bei Apple, Cortana bei Windows, Google Assistent bei Android etc.

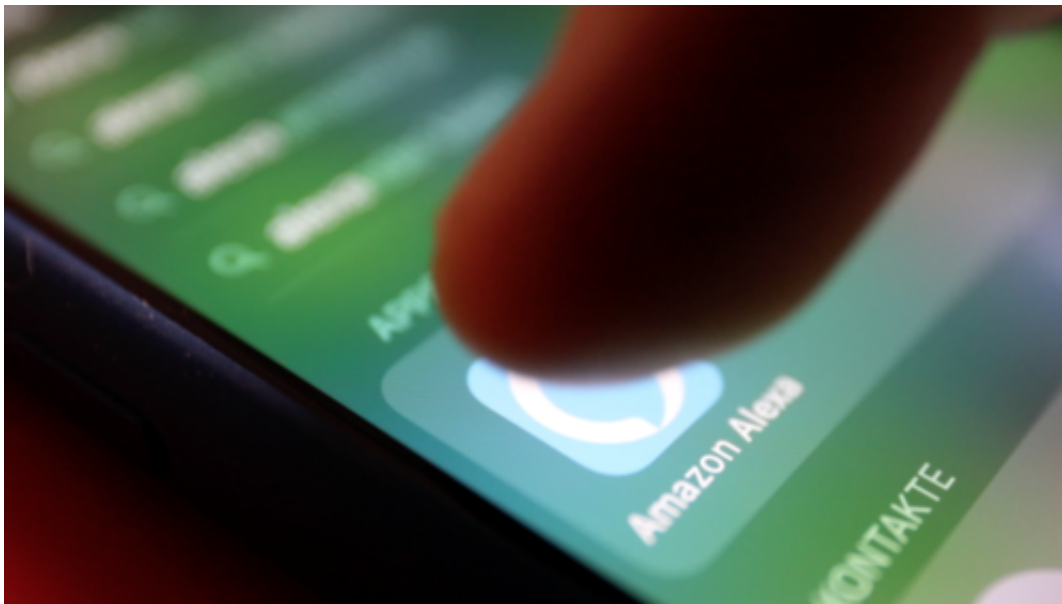


## Wie funktioniert das eigentlich technisch?

Wenn wir die Assistenten etwas fragen – wie können sie so schnell antworten?

Wichtig zu wissen: Alles, was man einem Digitalen Assistenten sagt oder einem smarten Lautsprecher, geht in die Cloud. Die Sprachanalyse findet nicht in den Geräten statt, sondern in der Cloud. Dort verarbeitet KI das Gesagte – und liefert blitzschnell passende Antworten. Das merken wir gar nicht, so schnell geht das. Aber: Ohne Online-Anbindung funktionieren die Assistenten gar nicht.

Die Digitalen Assistenten ziehen nach und nach überall ein. Es gibt bereits Mikrowellen, die mit Amazon Alexa ausgestattet sind: Alexa – wann ist das Roastbeef fertig? Im Ernst: Wir fangen an, mit den Küchengeräten reden zu können. Auch im Auto. So kommen immer neue Geräte dazu. Das Ziel der Anbieter dieser Systeme ist: eine flächendeckende Versorgung mit ihren „Diensten“.



## Warum bieten Amazon, Apple, Microsoft und Google Assistenten an?

Das ist eine sehr wichtige Frage. Es geht darum, ständig mit uns in Verbindung zu stehen. Wenn wir ständig mit Alexa reden, buchen wir vielleicht auch den Musik-Dienst dort, hören Hörbücher von Amazon, bestellen die gerade zur Neige gehenden Spülmaschinen-Tabs bei Amazon nach. Bei Google nicht viel anders. Das bedeutet aber auch – und das muss jedem klar sein: Alles, was gesprochen wird, zumindest nach dem jeweiligen Schlüsselwort „Alexa“, „Google“, „Cortana“ oder „Siri“, geht an Server – und wird dort nicht nur analysiert, sondern auch dauerhaft gespeichert.

Insgesamt muss man sagen: Alle Anbieter, ob Amazon, Google, Microsoft oder Apple, profitieren von einer möglichst häufigen Nutzung, da sie so immer mehr Daten von uns bekommen – und uns immer besser kennenlernen. Und wir wissen ja: Je genauer die Profile, desto besser für die Anbieter.



## Berechtigte Sorgen

Absolut. Je mehr wir die Assistenten nutzen, desto mehr erfahren sie. Nicht nur, was uns interessiert, wann und wo wir sie benutzen, sondern viel mehr. Etwa, ob wir alleine sind – das lässt sich an den Hintergrundgeräuschen ermitteln. In welcher Stimmung wir sind. Ob wir krank sind, depressiv oder fröhlich – das lässt sich nicht nur anhand der Stimme ermitteln, sondern auch, welche Musik wir hören oder welche Artikel wir lesen. Es ist wirklich erschreckend, welche Schlüsse sich ziehen lassen, wenn wir die Assistenten viel nutzen. Ein guter Freund weiß auch nach einem "Hmm", ob ich gut drauf bin oder nicht.

Nun haben wir ja erfahren: Es ist eben nicht nur KI, die uns zuhört. Ob Apple, Amazon, Facebook, Google oder Microsoft: Sie alle lassen Mitarbeiter in Aufnahmen Reinhören. Wieso hören Menschen aus Fleisch und Blut Gespräche ab, die wir mit einem Digitalen Assistenten führen?

Die [KI-Systeme](#) verstehen die Anweisungen nicht immer. Es gibt häufig Probleme. Um herauszufinden, woran es liegt, dass die KI-Software nicht richtig versteht, hören gelegentlich echte Menschen in die Audioaufnahmen hinein – und versuchen so, der Maschine das Zuhören



beizubringen.

## **Wer hört denn da genau zu – und was hören sie an?**

Ausgewählt zum Probehören durch Menschen werden nicht einwandfrei verstandene Anweisungen, bei denen sich die KI nicht sicher ist, ob alles richtig verstanden wurde. Aber auch Gesprächsfetzen, die Schwierigkeiten bei der Analyse gemacht haben. Etwa, weil genuschelt wurde, weil mehrere Leute gleichzeitig geredet haben, ein Akzent oder Dialekt dabei war – oder einfach, weil aus Versehen etwas aufgezeichnet wurde, was gar nicht für die Assistenten gedacht war.

Echte Menschen können das dann viel besser verstehen. Sie machen sich Notizen und sollen so helfen, die KI-Systeme zu verbessern. Es sind Mitarbeiter der jeweiligen Unternehmen, also Amazon, Google, Apple und Co. – oder Mitarbeiter von Unternehmen, die dafür bezahlt werden, also in externen Firmen. Wer das genau macht, weiß man nie. Aber alle Unternehmen machen solche Stichproben.

Allerdings versichern Apple, Amazon und Google, dass die Sprachfetzen anonymisiert sind. Das heißt, die Abhörexperten wissen nicht, von wem sie da etwas hören. Ob das stimmt, können wir nicht wissen und auch nicht kontrollieren. Außerdem gibt es Situationen, da erschließt sich schon aus dem aufgezeichneten Gespräch, wer redet, mit wem oder über wen., wenn zum Beispiel Namen fallen, wenn Orte genannt werden.

Michael Schmidt: Wenn Du noch einmal zum Alexanderplatz gehst... Die Heise-Redaktion hatte Sprachfetzen von einer Familie, die versehentlich einem anderen User ins Konto gelegt wurden. Nach zwei Stunden Ermittlungsarbeit wussten sie, von wem da Gespräche abgehört wurden. Da hilft die ganze mögliche Anonymisierung nichts.



## **Korrekturhörer: Eine ganz neue Berufsbezeichnung?**

Ja, es gibt mittlerweile Hunderte davon der ganzen Welt. Sie hören den ganzen Tag Audios ab – bis zu 1600 pro Arbeitstag. Etwa drei Audios pro Minute. Da bleibt nicht viel Zeit, sich mit Details zu beschäftigen. Diese „Click Worker“ arbeiten in der Regel in externen Unternehmen,

die Apple, Amazon, Google und Microsoft anheuern.

[Apple](#) hat das stichprobenartige Abhören durch echte Mitarbeiter vorerst eingestellt. Google ebenso vor einigen Tagen – allerdings nur in der EU, wo strengere Datenschutzrichtlinien bestehen. Der Hintergrund: Bislang war den meisten unbekannt, dass es zu stichprobenartigem Abhören durch Menschen kommt.

Den meisten ist es – verständlicherweise – unangenehm zu wissen, dass möglicherweise echte Menschen Anweisungen oder versehentlich aufgezeichnete Gespräche aufzeichnen. Das ist jetzt bekannt geworden – und viele User haben sich beschwert. Vor allem, weil über diesen Sachverhalt gar nicht aufgeklärt wird. Apple will aber nicht vollständig darauf verzichten: Künftig werden die User informiert – und können sich entscheiden, ob sie ggf. zur Verbesserung des Services ein Abhören durch echte Menschen zustimmen wollen.

Immerhin haben Google und Apple reagiert – und unternehmen etwas. Das finde ich positiv. Amazon zeigt sich wie immer unbeeindruckt und macht mit dieser Praxis erst mal weiter. Allerdings wird sich das nicht mehr lange durchhalten lassen: Die Aufmerksamkeit nimmt zu. Immer mehr Menschen wird klar, dass die Digitalen Assistenten ein Sicherheitsrisiko für die Privatsphäre darstellen. Ganz sicher werden auch die Vorschriften verschärft. "Sicher" ist kein Digitaler Assistent. Denn die Anweisungen werden dauerhaft auf Servern gespeichert, teilweise auch versehentlich aufgezeichnete Gesprächsfetzen.



## Wie lässt sich das unterbinden?

Jein. Wer die Assistenten nutzt, muss immer damit rechnen, dass das gesprochene Wort auf

Server geschickt und gespeichert wird. Wer Diskretion will: Stecker ziehen – ausschalten. Und bei Siri und Co. auf dem Smartphone: Hier die Funktion deaktivieren, dass sie auf Schlüsselwort reagieren. Besser, man drückt den entsprechenden Button. / Oder schaltet das Gerät sogar ganz aus?

Es gibt ja die absoluten Alexa und Google–Verweigerer, die würden sich niemals so ein Gerät ins Haus stellen, aber wie gehen die mit Freunden und Verwandten um, bei denen so ein Gerät steht, werden dann doch auch aufgezeichnet, obwohl nicht bei Amazon registriert.

Wer eine Wohnung betritt und nicht weiss, dass dort Alexa oder Co. Stehen, könnte auch Opfer eine "Abhöraktion" werden – ohne es zu wissen. Der wissenschaftliche Dienst des Deutschen Bundestages kritisiert ausdrücklich, dass Kinder und Jugendliche, aber auch Besucher nicht ausreichend geschützt sind. Im Grunde müssten die Gastgeber dem Besuch beim Betreten der Wohnung sagen: Nur, dass Ihr es wisst – wir haben drei Assistenten im Haus. Bitte verhaltet Euch diskret.

## **Welche Daten fallen an, wenn die Digitale Assistenten benutzen?**

Das muss jedem klar sein, der Digitale Assistenten verwendet: Es fallen deutlich **mehr** Daten an. Weil wir Alexa, Google, Siri, Cortana noch öfter kontaktieren, noch öfter benutzen. Wann stehen wir auf? Wo sind wir? Welche Geräte verwenden wir? Welche Fragen haben wir? Es lassen sich sogar Rückschlüsse auf unsere Gemütsverfassung ziehen: Welche Musik hören wir uns an? Wir welcher Stimme sprechen wir?

Amazon hat ein Patent darauf, anhand unserer Stimmlage unsere Stimmung zu erkennen. Unsere Verfassung. Kombiniert man das mit den vielen anderen Daten, entsteht eindeutig ein schärferes Profil als ohne Digitale Assistenten. Und auch Hintergrundgeräusche werden wohl künftig genutzt. Das kann dazu führen, dass uns genau die passende Musik oder der richtige Film vorgeschlagen wird – passend zu unserer Stimmung. Aber wer möchte schön, dass ein Amazon oder Google so genau Bescheid weiss?





## Bekomme ich als User denn mit, welche Daten anfallen?

Natürlich nicht. Es mangelt völlig an Transparenz. Ich habe auch nur wenig Einfluss darauf, welche Daten gespeichert werden, geschweige, welche Schlüsse daraus gezogen werden. Was aber jeder machen kann: In sein Konto gehen – egal ob bei Amazon, Apple, Microsoft oder Google.

Da gibt es eine Historie mit allen gesprochenen Anweisungen. Die kann man sich anhören. Und hier sind auch Sprachfetzen von Gesprächen zu hören, weil die Assistenten und Lautsprecher auch schon mal auf aktiv schalten, weil sie glauben, ein Schlüsselwort gehört zu haben. Und so kommt es vor, dass vertrauliche Gespräche aufgezeichnet werden. Ein ganz besonders großes Problem. Ist man erst einmal im Konto, kann man einzelne Aufnahmen löschen.

Zum einen gewöhnen wir uns natürlich daran, dass ständig Assistenten zuhören – und wir werden immer unvorsichtiger. Und es wird gnadenlos alles ausgeschlachtet. Amazon hat beispielsweise einen Algorithmus patentiert, der werberelevante Stichworte in der Sprache erkennen soll. Dazu gehören etwa Marken, Produkte, Aktivitäten und positive oder negative Indikatoren („lieben“, „hassen“, „gekauft“, „zurückgeschickt“). Auch wird versucht, zu erkennen, ob es der Benutzer selbst ist, der ein Hotel buchen will, oder womöglich eine andere identifizierbare Person. Diese unbändige Neugier lässt nichts Gutes vermuten.

## Fazit

Also fassen wir zusammen, technisch verstehen uns die Geräte noch längst nicht so gut wie man denkt, aber der Hunger nach Daten ist bei den Konzernen extrem groß – sind die Geräte und smarten Lautsprecher denn dann tatsächlich sinnvoll, notwendig oder eher ne technische Spielerei für all die, die sich keine Sorgen um das Datensammeln machen?

Digitale Assistenten können ohne Zweifel einen Nutzen haben – und praktisch sein. Vor allem für Menschen mit Gebrechen, die nicht so gut tippen können oder die einen Notruf abetzen können müssen. Bedenklich ist aber, wie viele Daten gesammelt werden. Hier braucht es unbedingt mehr Transparenz. Der Gesetzgeber müsste klare Regeln vorgeben, wie solche Assistenten vorgehen dürfen und welche Daten verarbeitet werden dürfen.

## IFA-Trend: KI im Haushalt - wie nützlich ist das?

Früher ging es auf der Internationalen Funkausstellung (IFA) um Radio und Fernsehen. Heute werden auf der IFA faltbare Klapp-Handys präsentiert, Fernseher mit 8K-Auflösung und vor allem: immer mehr SmartHome-Geräte. Und die werden nicht nur immer stärker miteinander vernetzt, sondern mit Künstlicher Intelligenz (KI) ausgestattet – und hören aufs Wort. Alexa: Einen Cappuccino bitte.

Wer sich auf der [IFA](#) in Berlin umschaute – und ich habe das getan –, der sieht vor allem eins: Immer mehr Geräte, mit denen man sprechen kann. Stimme benutzen, statt Knöpfe drücken, lautet das Motto. Klarer Trend: Haushaltsgeräte sind zukünftig vernetzt – und viele serienmäßig mit Künstlicher Intelligenz ausgestattet. KI als Haushaltshelfer.

### KI zaubert 8K-Bilder auf den Bildschirm

Fernseher, mit denen man – in gewissen Grenzen – sprechen kann, gibt es schon länger. Doch jetzt gibt es auch Fernseher mit KI.

Etwa bei den neuen Geräten von Samsung: Hier sorgt KI dafür, dass die Fernsehbilder besser werden. Die Fernseher werden ja irgendwie immer größer – und die Auflösung höher.

Auf der IFA sind diverse Fernsehmodelle zu sehen, die 8K können. Das ist acht Mal so viel wie Full-HD, das, was die meisten heute zu Hause haben.

Das Problem: Inhalte in 8K gibt es praktisch noch keine. KI soll's richten. Künstliche Intelligenz "errechnet" 8K-Bilder. Damit wir auf so einem großen Fernseher nicht nur Pixel sehen, sondern geschmeidige Bilder.

Das zeigt: Überall steht heute KI drauf. Wie ein Zauberwort.



## Haushaltgeräte kommunizieren miteinander

Anderes Beispiel: Die neuen Waschmaschinen von Bosch verraten dem Trockner, noch beim Waschen, wie nass die gerade in der Trommel befindliche Wäsche ist – und gibt Tipps, wie lange und wie getrocknet werden muss. So lassen sich Prozesse optimieren – und Zeit, aber vor allem Energie sparen.

KI kommt aber auch zum Einsatz, damit wir unsere Geräte im Haushalt mit der Stimme steuern können. Motto: Nur sprechen, nicht anfassen. Bei diesem Gerät kann man seinen Cappuccino einfach bestellen wie beim Barista – und muss nicht die passenden Knöpfe drücken. Auch erste Fernseher mit eingebauter Alexa gibt es.



## Risiken der KI: Überwachung, Manipulation und Ausfälle

Ich frage KI-Expertin [Julia Krüger von netzpolitik.org](https://www.netzpolitik.org/), wo die Chancen und Risiken liegen Sie meint:

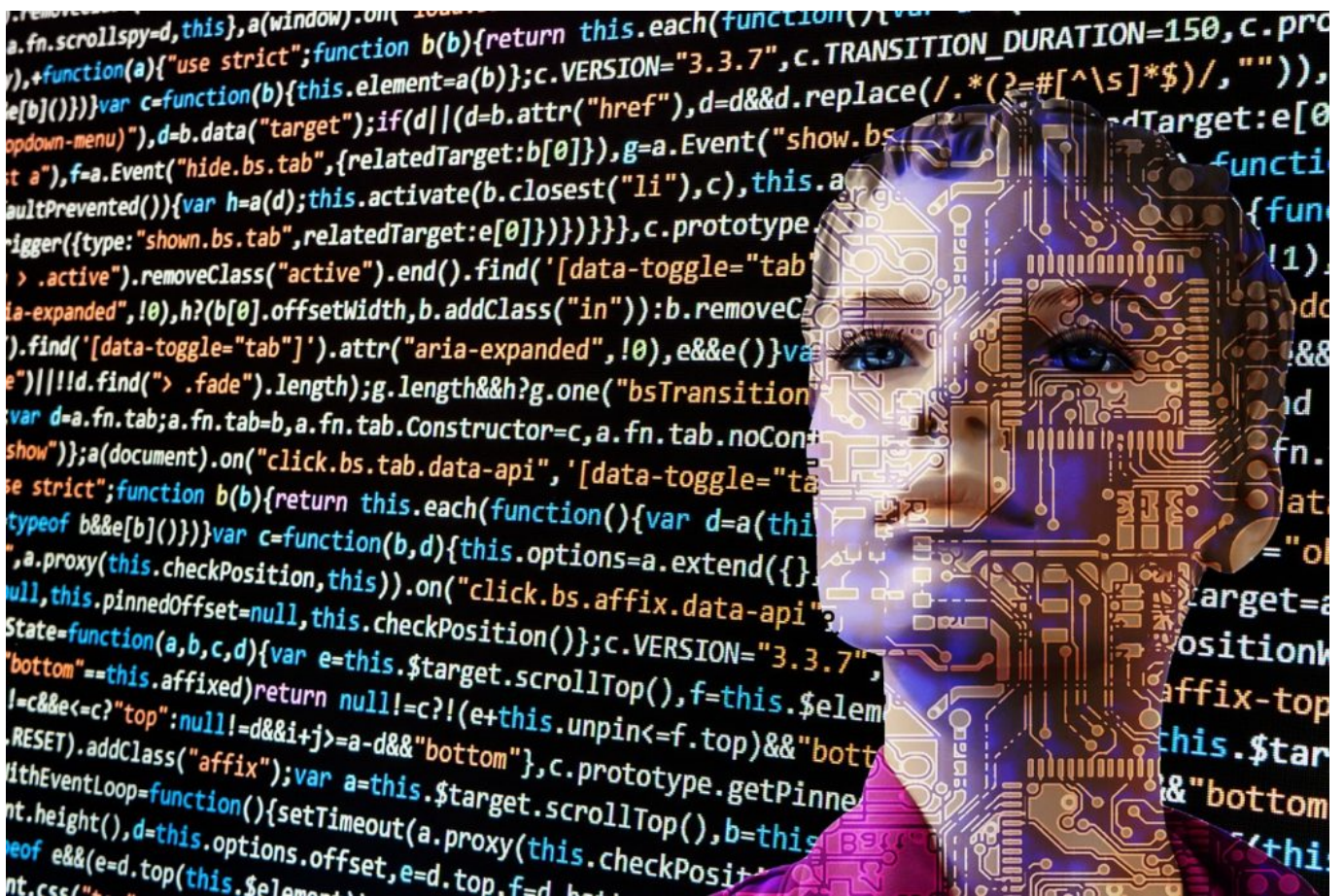
"Das ist eins der größten Probleme, dass wir unheimlich wenig darüber wissen, was diese Software tut. Das sind natürlich Probleme der Überwachung, der Manipulation, der Kontrolle gegeben sind. Ich denke, wir haben außerdem das Problem, dass Fehler auftauchen können. Es gibt zahlreiche Sicherheitsprobleme natürlich. Also wer hat eigentlich worauf Zugriff in diesen Systemen. Wie einfach kann Kommunikation zwischen den Geräten entschlüsselt werden. Und natürlich muss man sich auch immer fragen: Was passiert eigentlich bei einem Stromausfall?"

Das ist alles richtig. Die Abhängigkeit nimmt durch eine zunehmende Vernetzung natürlich erheblich zu. Und niemand weiß, was mit den Daten passiert. In den vergangenen Wochen sind etliche Pannen bekannt geworden. Nutzerdaten dringen nach außen. Gespräche werden abgehört. Je mehr Geräte mit KI und Sprachbedienung ausgerüstet sind, desto größer das Problem. Soll das die Zukunft sein?

"Einerseits bergen solche Entwicklungen natürlich gravierende Probleme für die Privatsphäre. Es weiß halt kein Mensch, was mit den Daten passieren kann und wozu sie missbraucht werden können. Was das bedeutet, wenn man in einem Staat lebt, der bestimmte Menschen nicht mag."

Es braucht also dringend Spielregeln für die Industrie. Wenn sie solche Geräte herstellen, müssen sie auch sicher sein. Das Smart Home scheint jedenfalls nicht mehr aufzuhalten sein. Vernetzte Geräte sollen zusammen mehr leisten als alleine. Datenschutz und Privatsphäre sind auf der Messe allerdings kein Thema. KI als Allheilmittel.

Dabei gibt es viele Risiken. Die sollten wir im Auge behalten.



## Immer mehr Geräte online - immer mehr Energiebedarf

Und noch etwas: Immer mehr Geräte, die rund um die Uhr vernetzt sind – und damit permanent online und eingeschaltet sein müssen. Zumindest im Standby-Betrieb.

Da kommt einiges an Energieverbrauch zusammen. Auch wenn KI verspricht, Energie zu sparen.

Und das in Zeiten von Friday-for-Future und zunehmender Sensibilität für Umweltschutz.

Komisch, dass dieses Thema auf der IFA niemanden wirklich zu interessieren scheint.

<https://vimeo.com/358520865>

## Mailblockaden durch SPAM-Listen

Die SPAM-Behandlung auf dem eigenen PC ist hilfreich, weil Sie Ihnen eine Menge an Kontrolle gibt. Die Mail-Anbieter selbst plagt aber eine ganz anderes Problem: SPAM kommt ja irgendwo her. Meist von verseuchten Rechnern, die Zehntausende E-Mails in einem Rutsch verschicken. Ist das der Fall, dann wird ein Mailserver schnell gesperrt. Auch wenn nicht nur der Spammer, sondern auch normale Anwender ihn nutzt.

Die Folge: Mails dieses Servers werden einfach blockiert, bevor sie überhaupt in Ihr Postfach gelangen. Der Briefträger bekommt die Werbung gar nicht zur Zustellung. Stattdessen wird sie bereits im Verteilzentrum weggeworfen.

Das hat Auswirkungen in zwei Richtungen: Sie erhalten bestimmte E-Mails nicht mehr. Vermeintlich im Recht beschweren Sie sich dann beim Absender. Der aber kann das nicht nachvollziehen. Im besten Fall bekommt er eine Fehlermeldung, oft aber gar keine Information. Ein schon länger existierendes Problem beispielsweise besteht zwischen Microsofts Outlook und T-Online. Outlook erkennt Mailserver von T-Online als SPAM-Schleudern und blockiert diese. Die betroffenen Anwender wundern sich über ausbleibende E-Mails. Beide Unternehmen allerdings lassen relativ wenig Motivation erkennen, das Problem zu lösen. Der Leidtragende ist einmal mehr der Anwender.

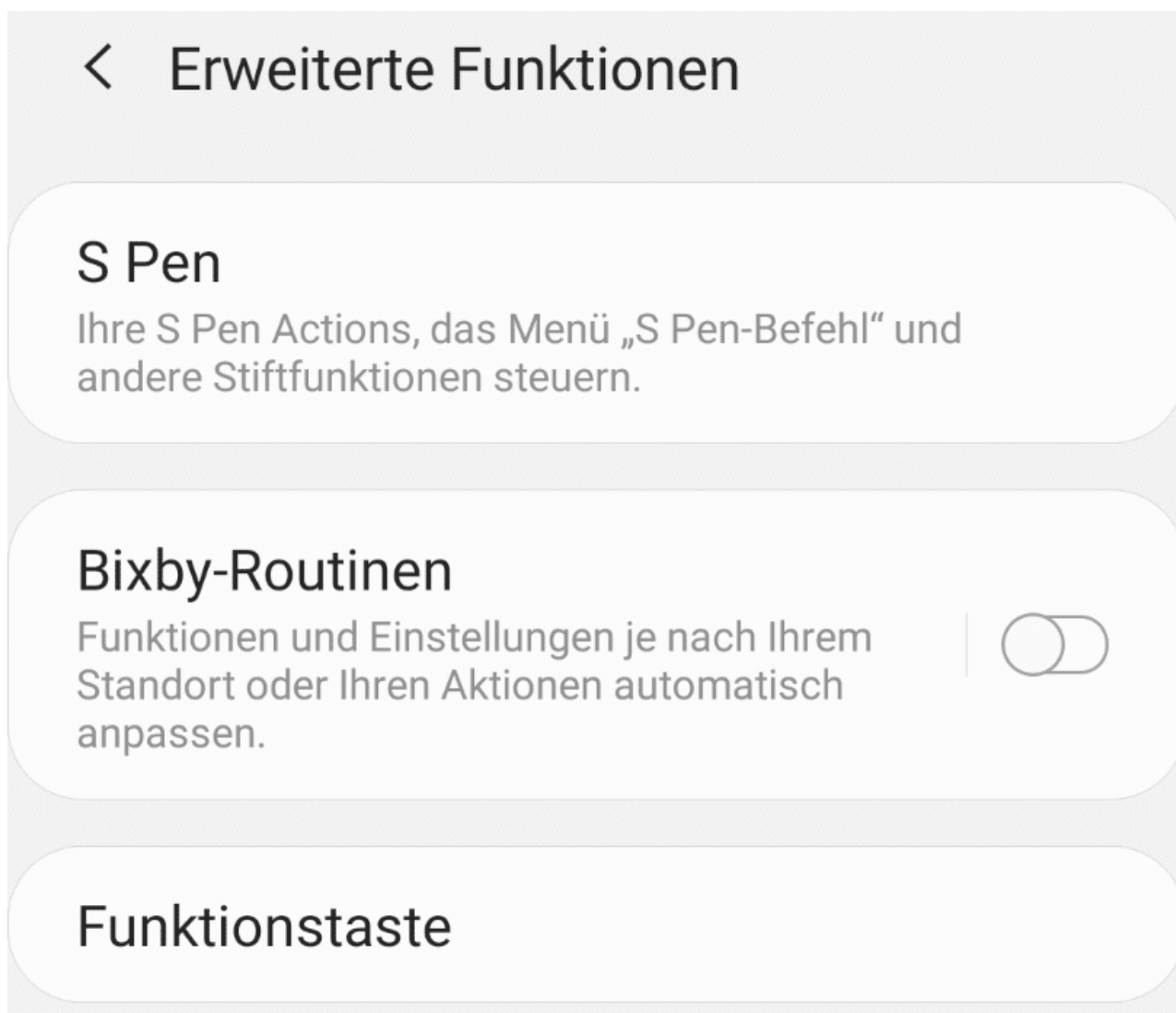


## Belegen der Seitentaste bei Android

Android-Telefone haben eine Vielzahl von Tasten. Auch wenn die unter dem Display mittlerweile oft als virtuelle Tasten unter dem Bildschirm selbst integriert sind, an der Seite befindet sich neben den Lautstärkewippen immer noch eine Funktionstaste. Diese ist meist mit dem Sprachassistenten belegt. Sie nutzen diesen nicht, wollen aber die Taste selbst belegen? Wir zeigen Ihnen, wie!

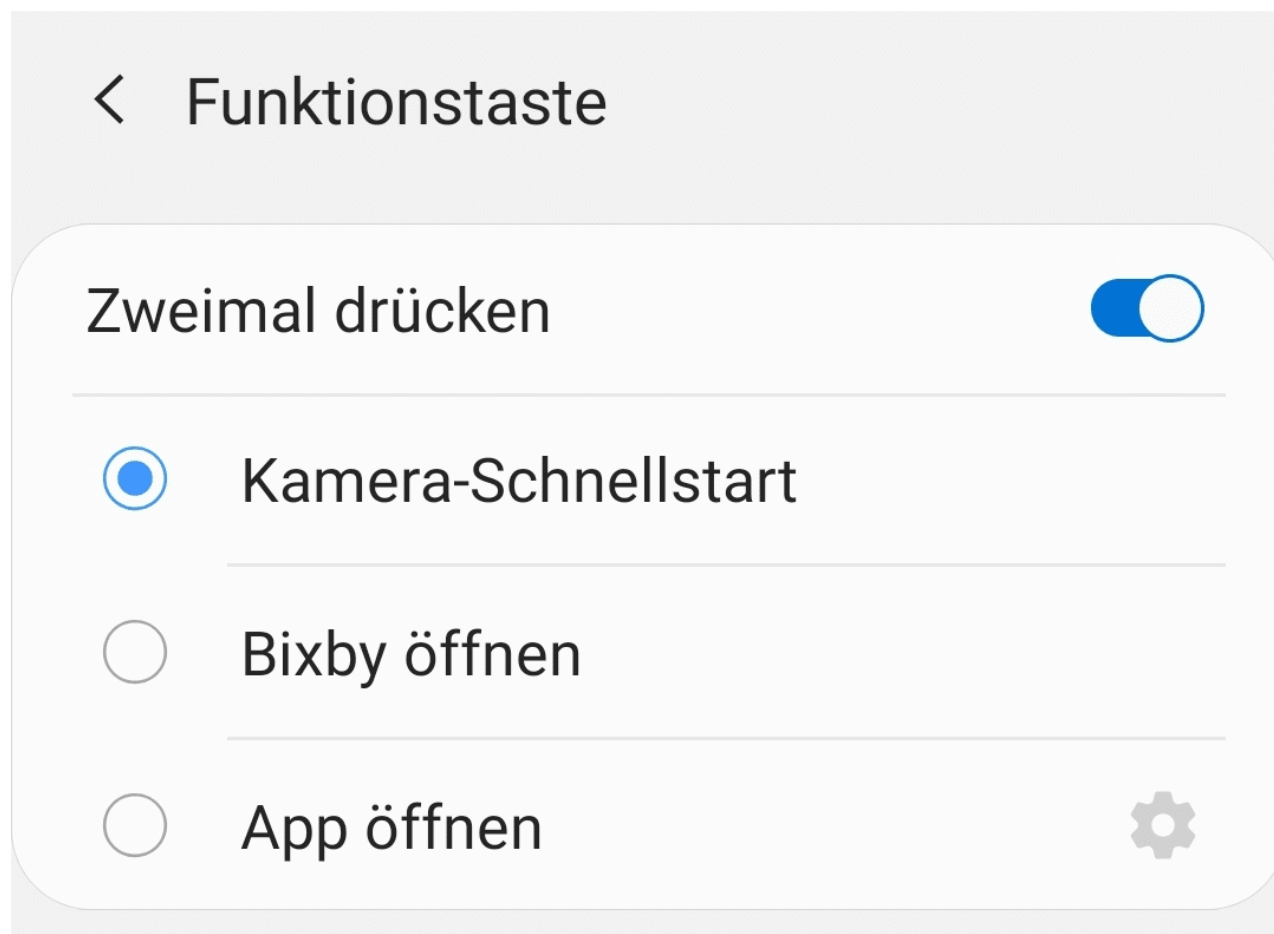
Da Android keine komplett einheitliche Menüführung hat, ist der im Folgenden beschriebene Weg nicht immer komplett derselbe. Im Notfall suchen Sie in den Einstellungen über die Lupe nach **Funktionstaste**.

Bei den meisten Geräten finden Sie die Belegung der Funktionstaste unter **Einstellungen > Erweiterte Funktionen > Funktionstaste**.



Android bietet Ihnen nun zwei verschiedene Einstellungen an: sie können festlegen was passiert, wenn Sie die Funktionstaste **Zweimal drücken** oder **Drücken und halten**. Bei

manchen Telefonen wie den [Samsung Galaxy-Modellen](#) ist die Funktionstaste gleichzeitig der Ein-/Auswechsler. Dann ist die Auswahl der Möglichkeiten eingeschränkt.



Wählen Sie nun die für Sie passenden Einstellungen aus. Beispielsweise ist es extrem hilfreich, wenn Sie die Kamera auf eine der Tasten legen. Fotos leben davon, dass Sie die Kamera schnell einsatzbereit haben. Da hilft es, wenn Sie statt Einschalten, Entsperren und Starten der App die Funktionstaste (auch im gesperrten Zustand) die Seitentaste zweimaldrücken und die Kamera direkt startet.

## Drücken und halten

Bixby aktivieren



Ausschalten-Menü

## Ausschalten Ihres Telefons

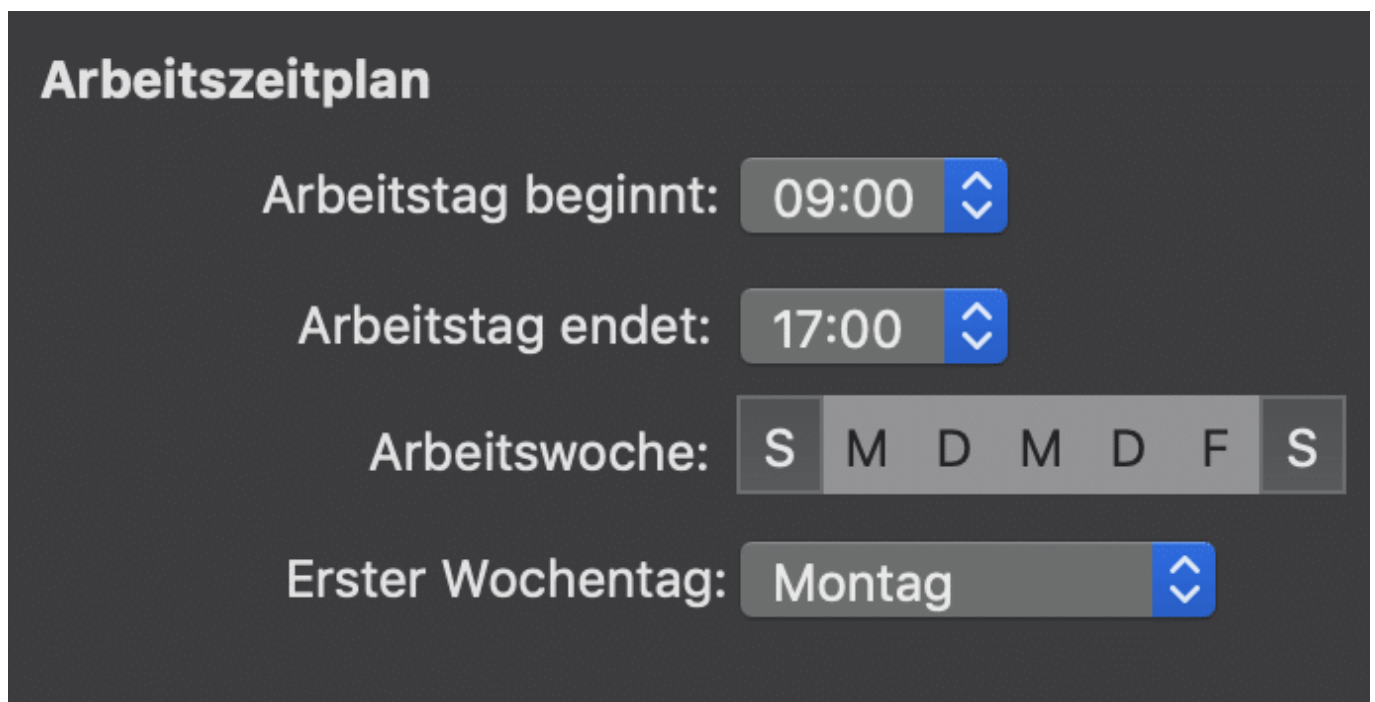
Alternativ können Sie auch beliebige Programme Ihrer Wahl über die angebotenen Tastenkombinationen starten lassen. Was auch immer Sie hier einstellen: Es spart Ihnen wertvolle Zeit!

## Ansichten im Outlook-Kalender optimieren

Der alte Papierkalender hat lange ausgedient. Programme wie Microsoft Outlook erlauben neben der reinen Terminpflege vor allem auch die Veränderung der Ansicht: Ob der detaillierte Arbeitstag, die Woche oder der Monat, mit einem Klick sehen Sie Ihre Termine genau so, wie Sie es gerade brauchen. Allerdings gibt es da einige Einstellungen, die nicht ganz so einfach zu finden sind. Es sei denn, Sie lesen weiter!

Gerade in der Nutzung im Büro fehlen fokussieren Sie sich auf die Arbeitstage- und Stunden. Frühe Morgen- und Nachstunden und das Wochenende haben keinen Wert. Sie nehmen aber Platz weg. Unter den **Optionen** von Outlook können Sie unter **Kalender** festlegen, wann Ihr **Arbeitstag beginnt** und wann der **Arbeitstag endet**. Ebenso können Sie die Tage, die zu Ihrer **Arbeitswoche** gehören, festlegen.

Wenn Sie die Ansicht dann auf Arbeitswoche stellen, dann werden nur diese Tage und Stunden angezeigt.



**Arbeitszeitplan**

Arbeitstag beginnt: 09:00

Arbeitstag endet: 17:00

Arbeitswoche: S M D M D F S

Erster Wochentag: Montag

Ärgern Sie sich auch darüber, wenn jemand Ihnen einen Liefertermin "in der xx. Kalenderwoche" nennt? Die Kalenderwoche wird im Standard nicht im Kalender angezeigt. Es sei denn, Sie aktivieren die Ansicht, in dem Sie **Wochennummern anzeigen** aktivieren.

## Kalenderoptionen

- Standarderinnerung: 15 Minuten
- Wochennummern anzeigen

Wenn Sie in verschiedenen Ländern Termine wahrnehmen müssen und diese unterschiedliche Zeitzonen haben, dann lassen Sie sich einfach bis zu drei Zeitzonen parallel anzeigen. Ihre Teilnehmer werden es Ihnen danken, wenn Sie nicht mitten in der Nacht zu einem Termin gebeten werden!

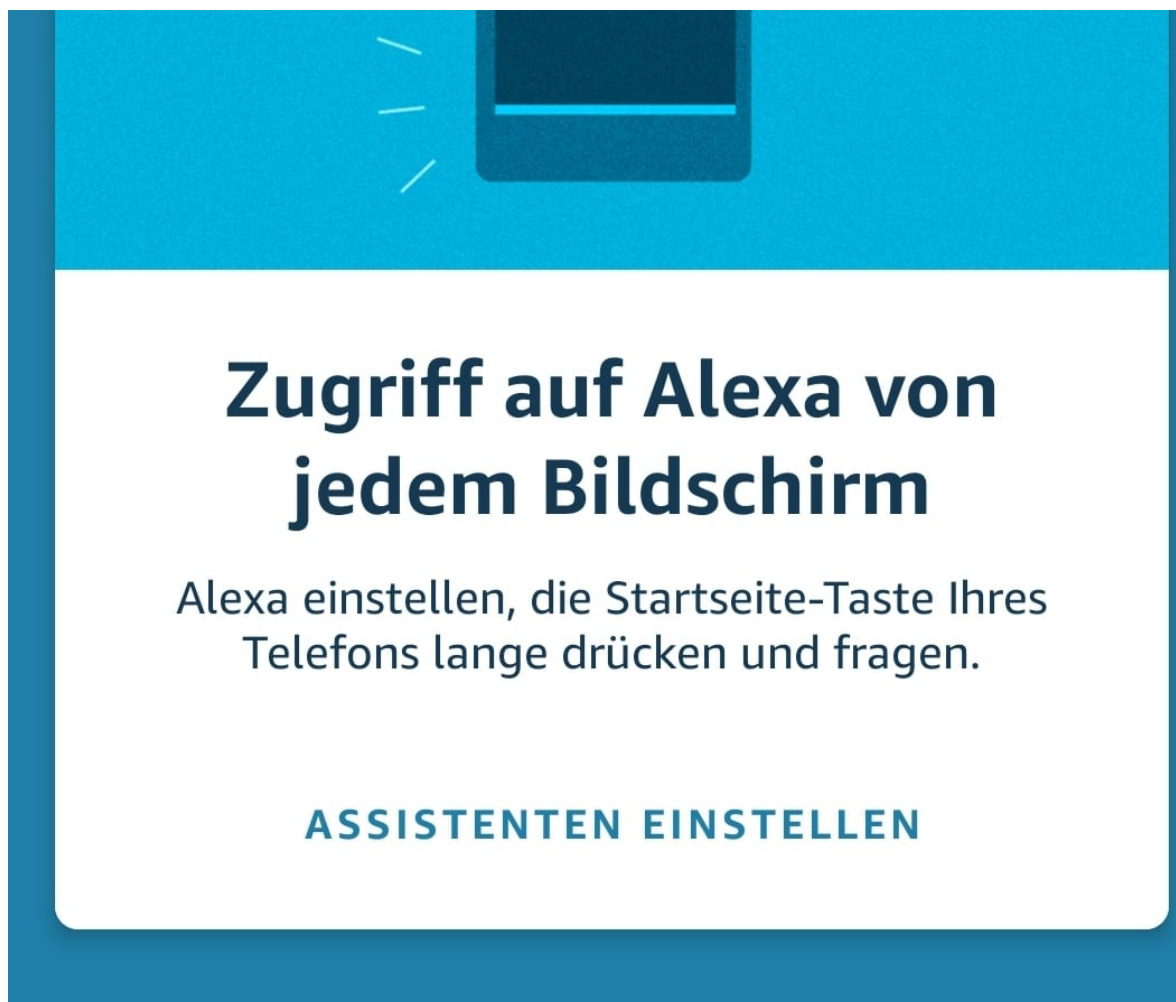
## Zeitzone

- Standardzeitzone (UTC+01:00) Belgrad, Bratislava
- Zweite Zeitzone in Tages- und Wochenansicht (UTC+01:00) Belgrad, Bratislava (Presse)
- Dritte Zeitzone in der Tages- und Wochenansicht (UTC+01:00) Belgrad, Bratislava (Presse)

## Alexa als Sprachassistenten beim Samsung Note 10/Note10+ installieren

Die Vielzahl an Sprachassistenten für Smartphones und andere Geräte ist herausfordernd: Der Google Assistant, Siri, Cortana, Bixby und Amazons Alexa kämpfen um die Gunst der Anwender. Bei Android-Telefonen wie dem [Samsung Galaxy Note 10/10+](#) ist der Google Assistant vorkonfiguriert. Möchten Sie auch lieber Alexa? Wir zeigen Ihnen, wie das geht.

Sobald Sie die Amazon Alexa-App installiert haben, fragt das Gerät schon von alleine, ob Sie den Sprachassistenten ersetzen wollen. Klicken Sie dazu auf **Assistenten einstellen**. Ansonsten klicken Sie auf **Apps > Standard-Apps > Geräteassistentz-App**.



Android zeigt Ihnen nun an, welcher Sprachassistent aktuell als Standard eingestellt ist. Im Normalfall wird das Google sein. Tippen Sie nun auf den Namen des aktuellen Assistenten, nicht auf das Zahnrad.

## < Geräteassistentz-App

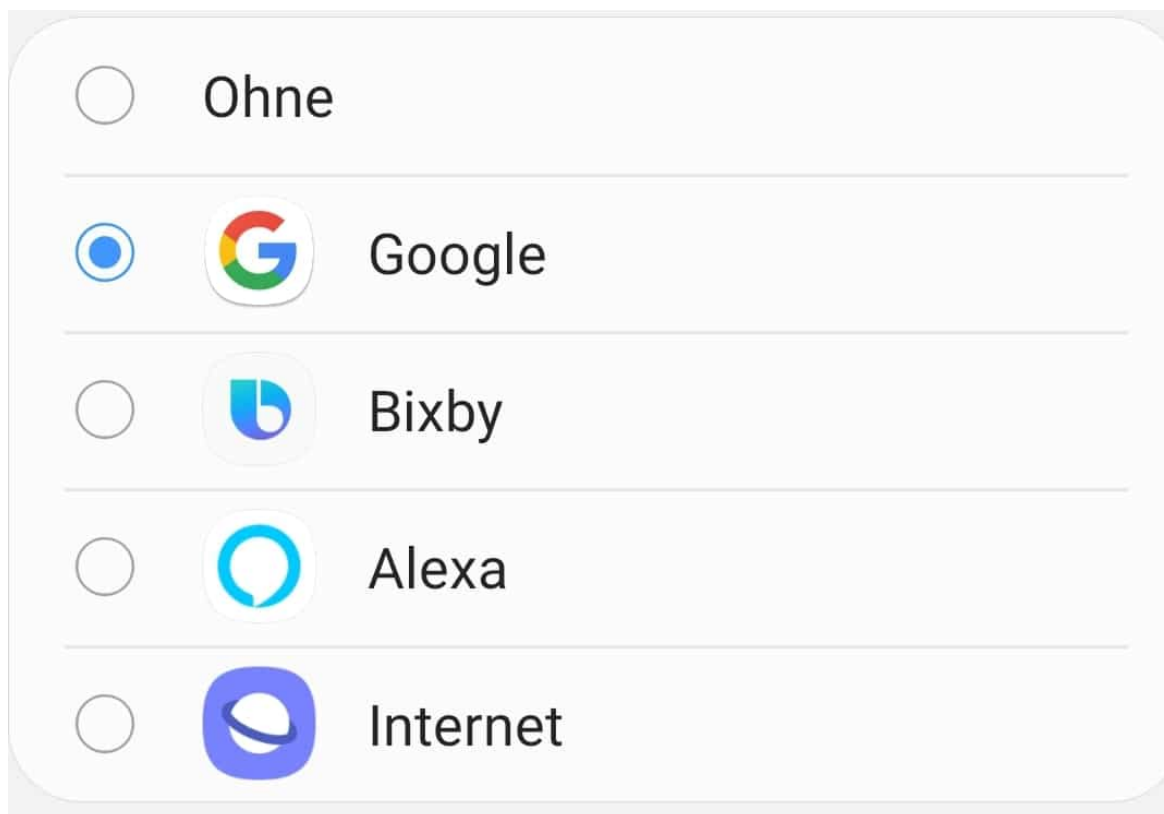
Wählen Sie aus, welche App verwendet wird, wenn Sie die Home-Taste berühren und halten. Geräteassistentz-Apps helfen Ihnen, indem die Informationen auf dem aktuell auf dem Telefon angezeigten Bildschirm zusammengetragen werden.

### Geräteassistentz-App

Google



Android zeigt Ihnen alle installierten Assistenten an. Wählen Sie in der Liste **Alexa** an. Erscheint diese erst gar nicht, dann kontrollieren Sie, ob die App tatsächlich korrekt installiert ist. Gegebenenfalls deinstallieren Sie sie und installieren sie neu. Starten Sie sie, und konfigurieren Sie Ihr Amazon-Konto. Sonst kann die App nicht von Android angesprochen werden.



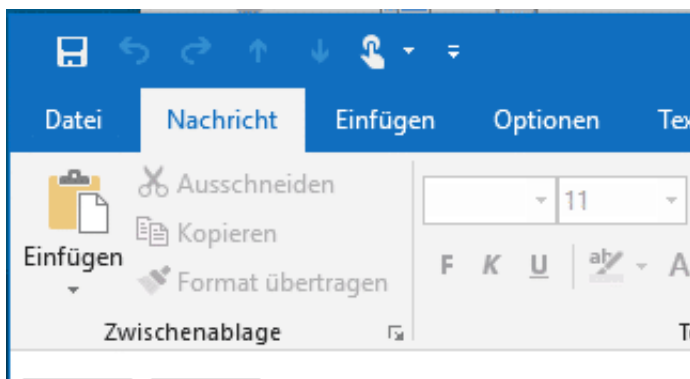
Nach der Auswahl greifen alle Apps und Systemfunktionen, die den Sprachassistenten nutzen, direkt auf Alexa zu. Sie können Alexa direkt aufrufen, indem Sie die Home-Taste Ihres Telefons drücken und gedrückt halten. Am unteren Bildschirm wird dann ein blauer Streifen (wie Sie ihn von den Echos kennen) angezeigt. Sprechen Sie Ihren Sprachbefehl, und Alexa führt ihn aus.



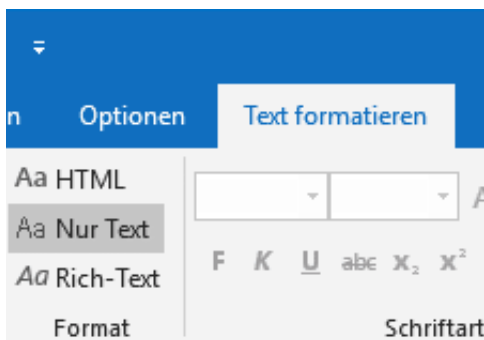
## Wenn Outlook keine Formatierungen und Bilder zulässt

Mails leben nicht nur von dem Text, sondern vor allem auch von Formatierungen und Bildern. Mit Outlook als E-Mail-Client können Sie im Normalfall, wie mit einer kleinen Textverarbeitung den Text zu gestalten. Wenn die entsprechenden Schaltflächen in einer neuen E-Mail aber ausgegraut sind, dann ist guter Rat teuer. Keine Sorge: das bekommen Sie schnell in den Griff!

Das Problem liegt meist in der Formatierung der E-Mail. Normalerweise sollte diese direkt als HTML (das Format von Internetseiten) oder RTF (Das Rich Text Format von Word) angelegt werden. Dann können Sie frei Formatierungen und Multimedia-Elemente in den Text integrieren. Bekommen Sie aber eine E-Mail, die vom Absender im reinen Textformat geschickt wurde, dann wird die Antwort automatisch auch als Text-E-Mail angelegt.



Die Lösung ist relativ einfach: Gehen Sie in der E-Mail auf **Text formatieren**, dann wählen Sie unter Format **HTML** oder **Rich-Text** aus. Die E-Mail wird automatisch umgewandelt und Sie können Sie ab sofort nach Wunsch formatieren.



Wenn neu angelegte E-Mails immer erst einmal im Text-Format sind, dann sollten Sie die Voreinstellungen ändern: Klicken Sie im Outlook Hauptfenster auf **Datei > Optionen > E-Mail** und Wählen Sie unter **Nachrichten verfassen** die Option **Nachrichten in diesem Format verfassen > HTML** aus. Jede neue E-Mail wird nun als HTML-Mail angelegt. Sollte der E-Mail-Client des Empfängers damit nicht umgehen können, dann werden Bilder als Anhang angezeigt und die Formatierungen gehen verloren. Lesbar ist der Inhalt aber immer noch.



Ändern Sie die Einstellungen für von Ihnen erstellte und empfangene Nachrichten.

## Nachrichten verfassen



Ändern Sie die Bearbeitungseinstellungen für Nachrichten.

Nachricht in diesem Format verfassen:



Vor dem Senden immer die Rechtschreibung prüfen

Originalnachricht bei Antworten und Weiterleitungen ignorieren



Erstellen oder ändern Sie Signaturen für Nachrichten.

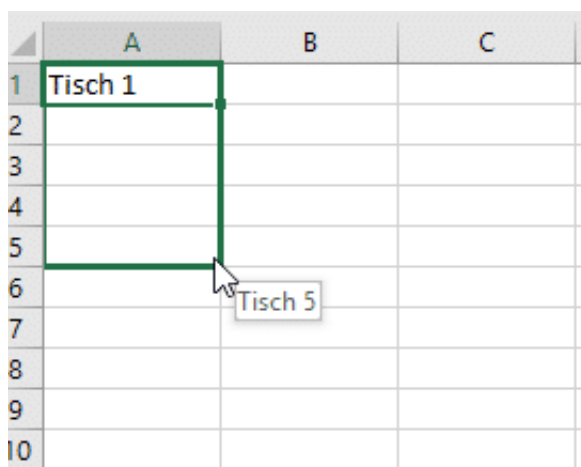


Verwenden Sie Briefpapier, um Standardschriftart und Formatvorlagen sowie Farben und Hintergründe zu ändern.

## Im Handumdrehen Platzkarten mit Excel bauen

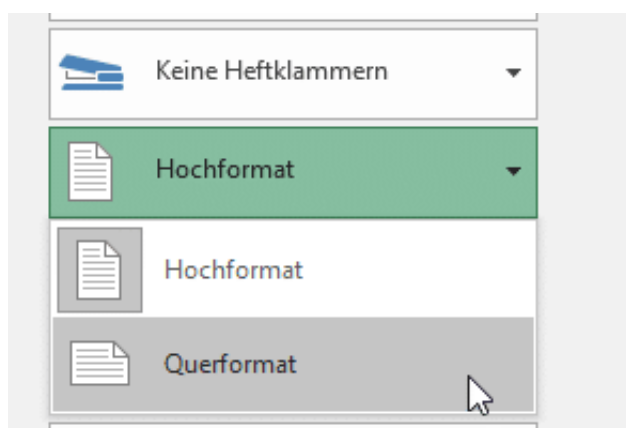
Wenn Sie Tische oder Stühle mit einer Platznummer versehen müssen, dann ist das eine mühsame und wenig fordernde Aufgabe. Einzig Zeit kostet sie. Wir haben Ihnen mal zusammengestellt, wie Sie das Ganze in wenigen Handgriffen und noch weniger Minuten in Excel nahezu automatisiert machen können!

Excel ist darauf ausgelegt, viele Dinge automatisch durchzuführen. Dazu gehört, dass es Zellen erkennt, die eine Ordnung haben. Beispielsweise "Tisch 1". Der nächste Wert ist automatisch "Tisch 2" und so weiter. Klicken Sie also in die erste Zelle einer Excel-Tabelle und geben Sie dort "Tisch 1" ein. Klicken Sie dann mit der **rechten Maustaste** auf das Rechteck unten. Ziehen Sie die Maus mit gedrückter rechter Maustaste nach unten.



Sie sehen, dass die Nummer automatisch hochgezählt wird. Lassen Sie die rechte Maustaste los, wenn die Zahl des letzten Tisches angezeigt wird. Excel öffnet automatisch ein Menü, in dem Sie **Datenreihe ausfüllen** wählen.

Nun klicken Sie auf **Seitenlayout > Ausrichtung > Querformat**. Die Tabelle wird nun im Querformat formatiert, was für den nächsten Schritt wichtig wird.



Um jedes Schild auf eine eigene Seite zu bekommen (und nicht manuell Blätter zerschneiden

zu müssen) vergrößern Sie jetzt die Schriftgröße des Textes auf 200pt. Dazu klicken Sie in das Feld neben der Schriftart und geben den Wert manuell dort ein.



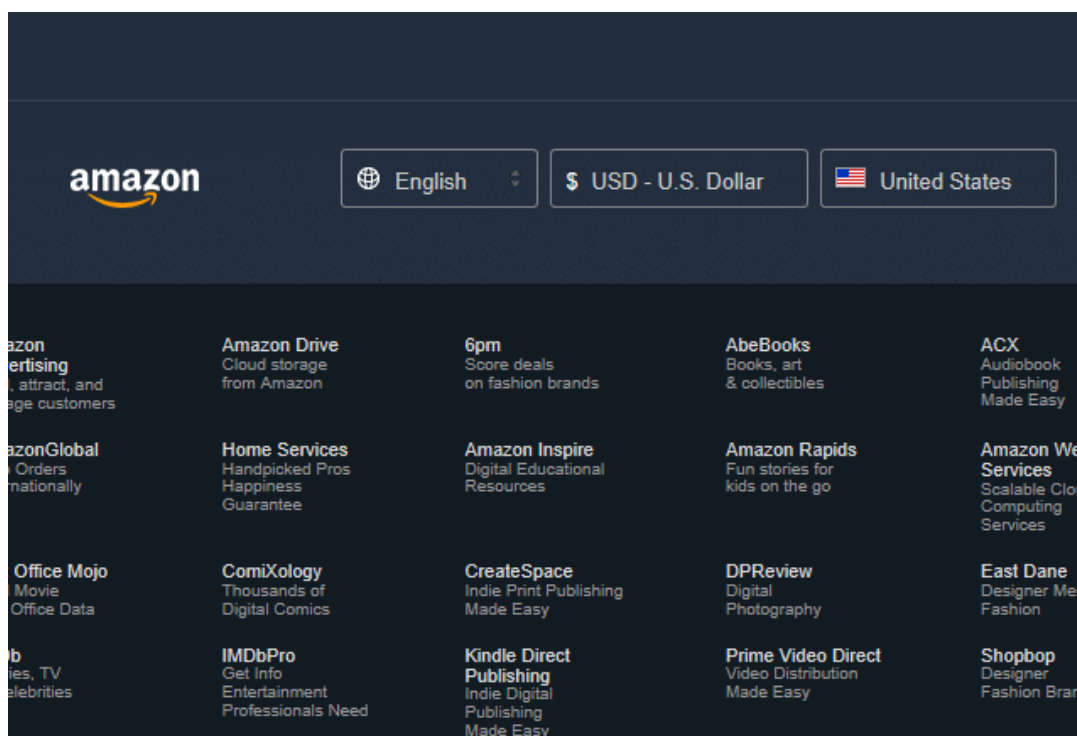
**Tisch 5**

Da Excel immer nur vollständige Zellen druckt, wird jede einzelne Zeile (und damit jeder Schild) ab einer gewissen Schriftgröße auf die nächste Seite umgebrochen.

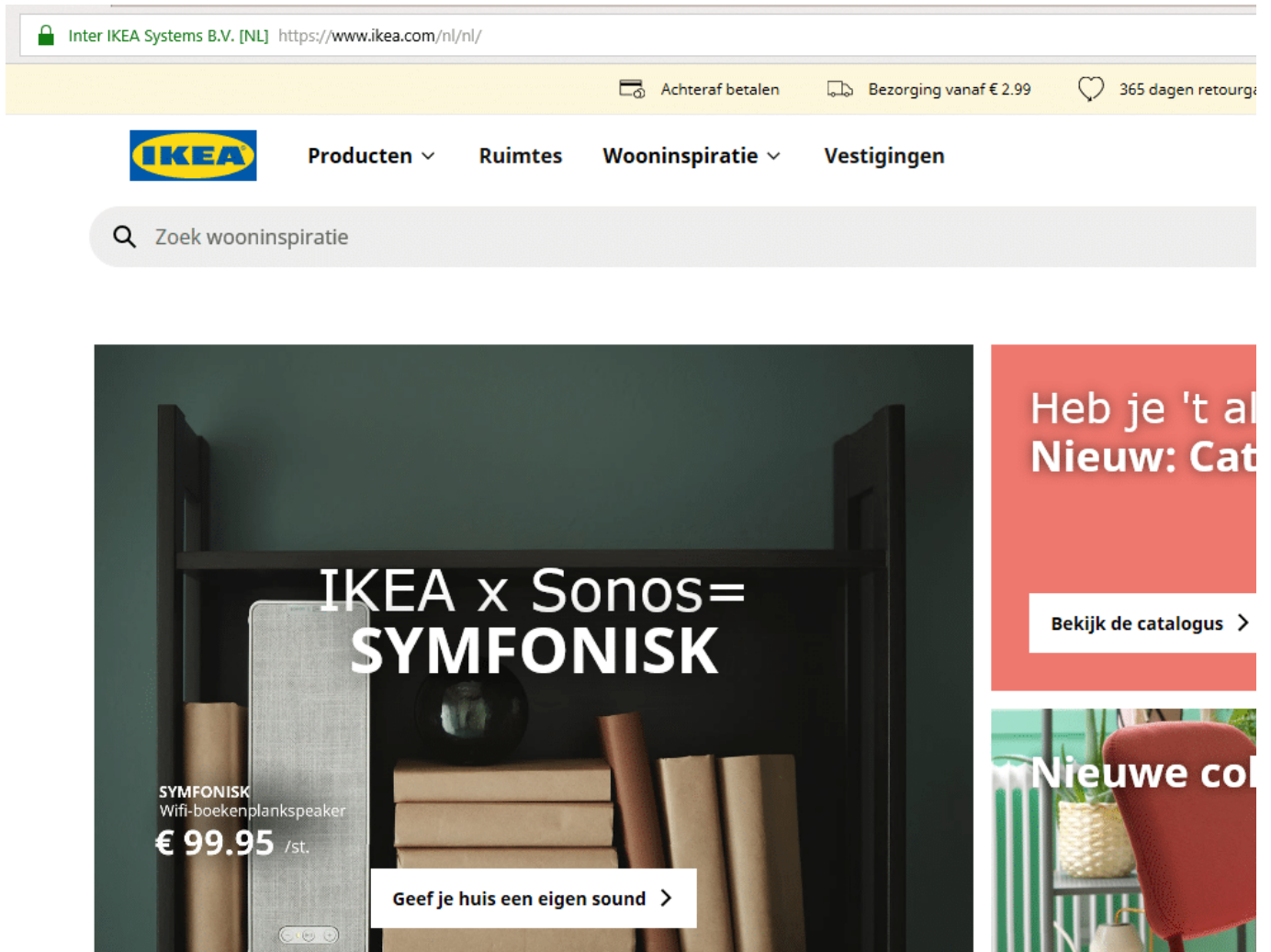
## Ändern der Sprache einer Webseite

In vielen Fällen rufen Sie Webseiten nicht durch manuelles Eingeben der Adresse im Browser auf. Stattdessen nutzen Sie Links, die in einer E-Mail oder auf einer Webseite zu finden sind. Wenn die Seite dann nicht auf Deutsch, sondern in einer anderen Sprache angezeigt wird: Wir zeigen Ihnen, wie Sie die Sprache schnell umstellen können!

Viele Webseiten erkennen anhand der eingegebenen Adresse, welche Länderseiten Sie aufrufen wollen. [Amazon.com](https://www.amazon.com) beispielsweise führt zur US-Seite, [amazon.de](https://www.amazon.de) zur deutschen Seite. Suchen Sie oben oder unten auf der Webseite nach einer Sprach- und Länderauswahl. Oft ist diese durch eine Länderflagge gekennzeichnet. Klicken Sie darauf und dann auf die deutsche Flagge, dann landen Sie auf der deutschen Länderseite. Diese ist dann natürlich gleich in der richtigen Sprache.



Haben sich die Entwickler weniger Mühe gemacht keine Länderauswahl vorgesehen, dann können Sie gegebenenfalls über die Adresszeile des Browsers Einfluß nehmen: Viele Webseiten springen nach Eingabe auf der Adresse automatisch auf eine andere, interne Adresse und zeigen diese auch an. Sie hat meist die Struktur // . Ändern Sie die beiden letzten Angaben einfach auf **/de/de**, also die deutsche Länderseite in deutscher Sprache.



Wenn das alles nichts hilft, dann bleiben Ihnen immer noch Übersetzer-Seiten. Rufen Sie beispielsweise [Google Translate](#) auf, und geben Sie die Adresse der zu übersetzenden Seite ein. Stellen Sie Quell- und Zielsprache ein, dann klicken Sie auf den Link in der Übersetzung. Schon wird die Webseite in der Zielsprache angezeigt.

☰ Google Übersetzer



DEUTSCH - ERKANNT



ENGLISCH

<http://www.worldofppc.com>



<http://www.worldofppc.com>



*Feedback geben*

## Lautsprecher mit TruePlay: Teuer muss nicht sein!

Musik über Lautsprecher hören war schon fast aus der Mode gekommen. Das hat sich schlagartig geändert, als die so genannten Smart Speaker auf den Markt kamen: Lautsprecher, die Sie direkt über das Smartphone via WLAN oder verkabelter Netzwerkverbindung steuern können. Zusätzlich können Sie direkt Musikdienste wie [Amazon Music](#) oder [Tidal](#) darauf laufen lassen. Die bekannteste Marke ist hier sicherlich [SONOS](#). Wussten Sie, dass Sie deutlich günstiger an vergleichbare Lautsprecher kommen können, die sogar auf den Kaum einmessbar sind?

Kaum zu glauben: nachdem [IKEA](#) schon das Thema Smart Home für sich entdeckt hat, hat der schwedische Möbelkonzern jetzt seine Hand nach Smart Speakern ausgestreckt. Und weil man wo etwas nicht selber macht, gleich in Kooperation mit dem Platzhirschen SONOS. [Symfonisk](#) heißen die Lautsprecher, die es einmal als Regal-Version und einmal als Lampe gibt (ab EUR 99,-). Wie aber können Sie einbinden?

Ganz einfach: Über die originale SONOS Connect-App, Sie für iOS und Android bekommen. Und hier versteckt sich auch die Möglichkeit, Lautsprecher zu einem Stereopaar zusammenzufassen und auf Ihren Raum ein zu messen.



18:39 ↗



## Büro (L+R)

Fertig

Raumname

Büro >

### KLANG

Trueplay-Einstellung



Neu einstellen

Stelle den Klang für diesen Raum ein.

Aktivieren Sie dazu in den Einstellungen der App die **TruePlay-Einstellung**. Sie müssen nun Ihr Telefon aus der Hülle nehmen und es um 180 Grad drehen, damit das Mikrofon oben ist. Dann laufen Sie durch den kompletten Raum und bewegen das Gerät hoch und runter. Währenddessen spielen die Lautsprecher abwechselnd Töne ab. Die App nimmt über das Mikrofon auf, die diese an den verschiedenen Positionen des Raums ankommen und stellt den Klang dann entsprechend ein. Nach Abschluss der Messung hören Sie überall optimal.

# trueplay

## speaker tuning

## Optimiere deine Speaker

Mit Trueplay kannst du deine Speaker so optimieren, dass du immer einen großartigen Klang erhältst – egal, wo du sie aufstellst.

## Einrichten einer eSIM auf dem iPhone

Apple hat mit der dritten Generation der Apple Watch die Möglichkeit des teilweise selbständigen Betriebs integriert. Dazu ist in der Uhr eine so genannte eSIM, also eine elektronische SIM-Karte integriert. Im Gegensatz zu einer normalen SIM-Karte muss diese aber noch programmiert werden. Der Weg dahin ist nicht ganz so ersichtlich. Wir zeigen Ihnen, wie es geht!

Die eSIM ist keine Karte, wie Sie sie von einem normalen Mobiltelefon kennen. Stattdessen setzt sie sich zusammen aus einem Speicher im Gerät und einem **Profil**, das in diesen Speicher geladen wird. Das Profil müssen Sie sich bei Ihrem Netzbetreiber bestellen.

Mittlerweile bieten alle größeren Netzbetreiber eSIMs an. Diese zählen als MultiSIM, also als eine von (meist) drei SIM-Karten, die Sie parallel mit der selben Nummer betreiben können.

## Profil Download

Scannen Sie den QR Code mit Ihrem Smartphone und laden Sie so das eSIM Profil herunter. Für den Profil Download benötigen Sie eine Internetverbindung (z.B. über WLAN). Hierfür benötigen Sie keine separate App, denn der spezielle QR Code Scanner für das eSIM Profil befindet sich bereits auf Ihrem Gerät.



Dieses Profil kann im einfachsten Fall im Kundenbereich Ihres Netzbetreibers heruntergeladen

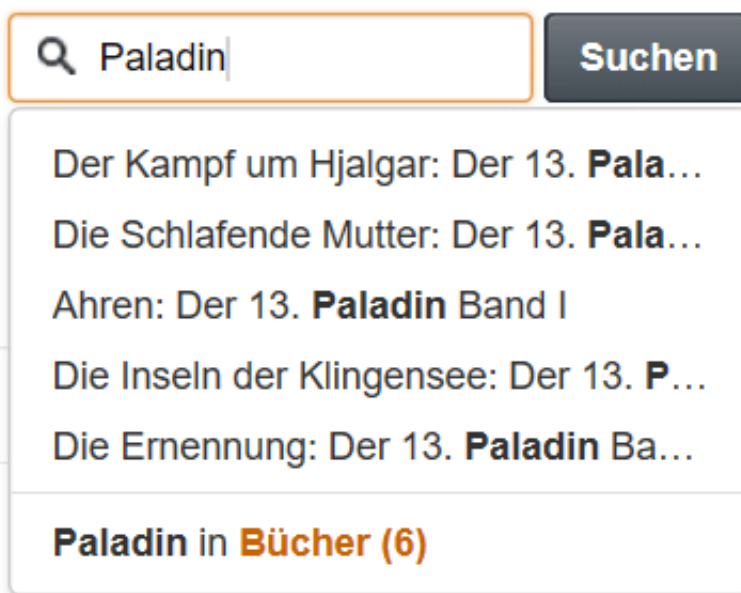
werden. Auf Wunsch bekommen Sie es auch als Brief nach Hause geschickt. Beide Varianten unterscheiden sich aber in der Anwendung nicht: Das Profil ist ein QR-Code, den Sie über die Kamera Ihres Smartphones scannen. Das Telefon überträgt dann dieses Profil in die Uhr. Diese ist dann unter der selben Telefonnummer für Anrufe erreichbar wie Ihr Smartphone.

Auf dem selben Weg können Sie dann das eSIM-Profil in Ihr iPad oder iPhone XS (Max) übertragen. Vorsicht aber beim Löschen der Smartphones oder der Uhr: Die Profile sind oft nur einmal verwendbar, müssen also neu angefordert werden. Bei der Apple Watch können Sie beim Löschen festlegen, dass die Uhr zurückgesetzt, das Profil aber gespeichert bleibt.

## Rücksetzen von eBooks auf Amazon Kindle

Manche Menschen haben nur ein Buch, andere eine ganze Bibliothek. Wenn Sie zur letzten Kategorie gehören und einen [Kindle](#) als eBook-Reader einsetzen, dann kennen Sie folgendes Problem: Sie lesen eines Ihrer Bücher noch einmal. Wie gewohnt wechseln Sie dann auf Ihr Smartphone oder Tablet, um unterwegs weiterzulesen. Das Gerät zeigt Ihnen aber eine Meldung, dass Sie bereits schon viel weiter gelesen haben. Damit können Sie die gerade aktuelle Seitenzahl nicht synchronisieren. Kein Problem: Wir haben die Lösung!

Klicken Sie in Ihrem Amazon-Konto auf **Digitale Inhalte und Geräte > Inhalte und Geräte > Inhalt**. Geben Sie unter **Inhalt durchsuchen** die ersten Buchstaben des Titels ein.

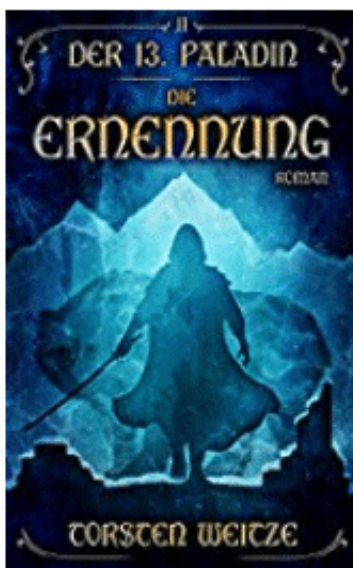


The image shows a search bar with the text 'Paladin' and a 'Suchen' button. Below the search bar, a list of search results is displayed. The results include:

- Der Kampf um Hjalgar: Der 13. Pala...
- Die Schlafende Mutter: Der 13. Pala...
- Ahren: Der 13. **Paladin** Band I
- Die Inseln der Klingensee: Der 13. P...
- Die Ernennung: Der 13. **Paladin** Ba...

At the bottom of the list, there is a summary: **Paladin in Bücher (6)**

Wenn Sie das betroffene Buch in der Liste angezeigt bekommen, dann ist das Löschen der letzten Leseposition ein Kinderspiel: Klicken Sie auf die drei Punkte links neben dem Namen des Buches.



Hörbuch  
hinzufügen

## Die Ernennung: Der 13. Paladin Band II

Torsten Weitze

Gekauft: 1. Februar 2019

Preis: €7.99

[Einzelheiten der Bestellung](#)

[Senden an Standardgerät \(oder\)](#) [Andere Löschen](#)

[Als "Gelesen" markieren](#)

[Über USB herunterladen/übertragen](#)

[Zuletzt gelesene Seite löschen](#)

[Bitte lesen](#)

[Zu Sammlungen hinzufügen](#)

In den diversen Optionen können Sie dann **Zuletzt gelesene Seite** löschen anklicken. Damit wird die Leseposition zurückgesetzt. Das erste Gerät, das die Leseposition synchronisiert, speichert diese dann erneut bei Amazon ab. Danach können Sie diese wieder mit allen anderen Geräten synchronisieren.